



## Liebe Mitglieder und Freund\*innen des ZILAS,



auch derzeit ist in Lateinamerika einiges in Bewegung. In Argentinien wurde soeben ein rechtspopulistischer Präsident gewählt, der sich selbst als „Anarcho-Kapitalist“ bezeichnet. Der brasilianischen Polizei werden exzessive Gewaltausschreitungen vorgeworfen, während Lula da Silva einen Ausbau von Sozialprogrammen vorbereitet. In Ecuador werden die Spannungen in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen weiterhin durch den Drogenhandel befeuert, nachdem der Präsidentschaftskandidat, der in seiner Kampagne ein konsequentes Vorgehen gegen die Drogenkorruption und -kriminalität versprach, im ersten Wahlgang ermordet wurde. In Guatemala wird eine demokratische Transition nach der Wahl durch ein gefürchtetes korruptes Netzwerk bedroht. In Kolumbien ist der Fortgang der Friedensgespräche mit der kolumbianischen Guerilla-Gruppe ELN ungewiss. Der Krieg gegen die Drogen, der Umgang mit der gewaltsamen Geschichte Kolumbiens und Guatemalas, einschließlich der damit verbundenen Friedensbemühungen und weitere Themen sind Gegenstand der interdisziplinären Vortragsreihe K'Universale, die diesmal unter dem Motto „Welt – Krieg – Frie-

den“ steht und vom ZILAS mitorganisiert wird (weitere Informationen, das Programm sowie ein Zugang zu den Aufzeichnungen sind unter <https://www.ku.de/studienangebot/studiumpro/pro-diskurs/kuniversale> zu finden). Auch das ZILAS bleibt weiterhin in Bewegung: In der zweiten Hälfte von 2023 haben wir einige personelle Veränderungen zu verzeichnen. **Roswitha Kramer**, die viele Jahre zur bayerischen Kapuziner-Mission in Südchile gearbeitet hat, verlässt das Institut. Sie hat maßgeblich zur Erschließung der aus der Kapuzinermission überlieferten fotografischen Bestände und deren digitaler Aufbereitung (<https://media.ku.de/47963>) beigetragen. Ihr umfangreiches Wissen sowie ihre Gesprächsbereitschaft werden uns fehlen. Auch unser Koordinator **Jochen Kleinschmidt** verlässt das Institut, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Für knapp drei Jahre hat er zuverlässig zahlreiche organisatorische Aufgaben übernommen, neue Impulse gegeben und die Institutsleitung bei der Ausarbeitung von Drittmittelanträgen unterstützt. So war er maßgeblich an der Einwerbung von Mitteln für die von der VW-Stiftung finanzierte Tagung zur Monroe-Doktrin und deren Ausrichtung im Schloss Herrenhausen in Hannover beteiligt (siehe Seite 2-3). Wir danken Jochen Kleinschmidt und Roswitha Kramer für das Engagement, das sie ins ZILAS eingebracht haben und wünschen ihnen für ihren weiteren Weg alles

erdenklich Gute. Bewegung bringen auch die Fellows und Gastwissenschaftler\*innen ins Institut, von denen wir auch in diesem Jahr zahlreiche empfangen durften und dürfen. Jacqueline Peña hat im Rahmen eines DAAD-Stipendiums ein Jahr lang am ZILAS zu Frauenfiguren in Narco-Serien geforscht (siehe S. 6-7). Darüber hinaus haben im vergangenen Sommersemester Erika Zerwes (Universidade de São Paulo), Ana Guglielmucci (Universidad del Rosario), Gregory Lobo (Universidad de los Andes) und Diego Crescentino (Universidad Autónoma de Madrid), letzterer ebenfalls über ein DAAD-Stipendium die Forschung am ZILAS bereichert. Nun freuen wir uns auf ein weiterhin bewegtes Wintersemester, einen Ausblick darauf finden Sie am Ende dieses Newsletters. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

*Miriam Lay Brander*  
Direktorin

## Impressum

Newsletter des Zentralinstituts für Lateinamerikastudien (ZILAS)

Herausgeber: Zentralinstitut für Lateinamerikastudien, ZILAS

Redaktionelle und technische Bearbeitung: Claudia Velázquez-Schobert

Layout: Sophie Braun

Kontakt: Zentralinstitut für Lateinamerikastudien (ZILAS), Domplatz 8, 85072 Eichstätt,

Telefon 08421 93 21249, [zilas@ku.de](mailto:zilas@ku.de)

## Forschung

# Zum 200. Jahrestag der Monroe-Doktrin: ZILAS veranstaltet Symposium “The Ever-Changing Monroe Doctrine and its Entanglements” auf Schloss Herrenhausen

Die Monroe-Doktrin ist auf unterschiedliche Weise interpretiert worden, unter anderem als außenpolitische Leitlinie der USA, als völkerrechtliche Umwälzung, als Anspruch auf einen geopolitischen Einflussbereich oder als Ausdruck einer amerikanischen hemisphärischen Identität. Anlässlich des zweihundertjährigen Jubiläums der Doktrin erschien ein interdisziplinärer Dialog über ihre vielfältigen Formen und ihre rechtlichen, politischen und sozialen Verflechtungen als besonders notwendig.

Aus diesem Grund wurde von Thomas Fischer und Jochen Kleinschmidt vom ZILAS ein Symposium organisiert, das vom 6. bis 8. Juni im Schloss Herrenhausen in Hannover stattfand, und durch einen Scoping Workshop-Grant der VolkswagenStiftung unterstützt wurde. Es brachte führende Wissenschaftler\*innen relevanter Disziplinen aus Amerika, Europa und Ozeanien zusammen, um die historische, politische, rechtliche und kulturelle Relevanz der Monroe-Doktrin zu diskutieren und Möglichkeiten für neue Debatten zu eröffnen.

Das erste Panel war der Positionierung der USA als aufstrebende imperiale Macht und den damit verbundenen Reaktionen aus

Amerika, Asien und Europa gewidmet. Alex Bryne (Nottingham) und Juan Pablo Scarfi (Buenos Aires) untersuchten die Neukonzeption der Monroe-Doktrin im Kontext des US-Interventionismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch die Studie von Tomoko Akami (Canberra) befasste sich mit dem frühen 20. Jahrhundert. Schließlich konzentrierte sich die Analyse von Eckart Conze (Marburg) auf die Rezeption der Monroe-Doktrin in Europa, insbesondere in Deutschland.

Der Schwerpunkt des zweiten Panels lag auf Verräumlichungen. Dawn Berry (Bethesda, Maryland), untersuchte die Monroe-Doktrin im Hinblick auf die nordamerikanische Arktis, eine Region, die in der Forschung zu diesem

Thema bisher kaum Beachtung gefunden hat. Diego Crescentino (Madrid) hingegen konzentrierte sich auf Brasilien und die Auswirkungen der Monroe-Doktrin auf dessen Außenpolitik in den letzten zwei Jahrhunderten. Carlos Poggio Teixeira (Berea, Kentucky) vertrat eine entgegengesetzte Perspektive. Während sich diese Studien mit der Monroe-Doktrin als Einflussinstrument in einem bestimmten Raum oder sogar einer Region befassten, konzentrierte sich Stefanie Ortmann (Sussex) auf das Konzept der Einflussphären. Ausgangspunkt war die Interpretation der russischen Invasion in der Ukraine als Rückkehr der Geopolitik und des damit verbundenen Interesses an Einflussphären.



ZILAS-Direktor Thomas Fischer eröffnet die Tagung. (Foto: Andreas Eikam)

Das dritte Panel untersuchte die sich verändernden Interpretationen der Monroe-Doktrin und ihre Anpassungen an sich ändernde Umstände. Sowohl Tanja Bühner (München) als auch Thomas Fischer (Eichstätt) diskutierten die Monroe-Doktrin im Rahmen internationaler Konferenzen. Während sich Bühners Beitrag auf die Berliner Konferenz von 1884-1885 konzentrierte, beschäftigte sich Fischer mit den Pariser Friedensverhandlungen von 1919. María del Rosario Rodríguez Díaz (Morelia) betrachtete zusätzlich zum wiederholt erwähnten Roosevelt-Korollar eine weitere Erweiterung, das Lodge-Korollar von 1912. Im Gegensatz zu Ersterem, das eine Interventionspolitik der USA legitimierte, diente das Lodge-Korollar dem Schutz der Interessen der USA, indem es unter bestimmten Umständen den Verkauf von Grundstücken an außerhemisphärische Staaten und Unternehmen verbot – etwa, um den Einfluss eines erstarkenden Japans einzudämmen. David M. K. Sheinin

(Peterborough, Ontario) untersuchte die argentinische Unterstützung für die UN-Koalition im Golfkrieg 1991 im Kontext nach dem Kalten Krieg.

Die Themen des vierten und letzten Panels waren Ästhetik, Identitäten und Imaginationen. Laura Febres (Eichstätt) untersuchte die Rolle der Monroe-Doktrin während der Venezuela-Krise 1902/03 am Beispiel des Romans *El hombre de la levita gris* (1943). Jochen Kleinschmidt (Eichstätt) interpretierte die Monroe-Doktrin anhand aktueller theoretischer Ansätze aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen als eine Semantik der Versicherunglichung und betonte, dass es sich bei der Doktrin trotz ihrer Reichweite und Rezeption in der internationalen Politik um eine Versicherunglichung geringer Intensität handele. Der Schwerpunkt von Christopher Rossi (Tromsø) lag auf Carl Schmitts Interpretation der Monroe-Doktrin, die aber in ihren mannigfaltigen Interpretationen deutlich über die schmittianische Begriffswelt hin-

ausgehe.

Debatten wurden darüber geführt, ob sich die durch das Roosevelt-Korollar legitimierten imperialen Bestrebungen auf die Karibikregion oder auf ganz Lateinamerika erstreckten, und ob die Monroe-Doktrin eine „grand strategy“ war oder einer alternativen Konzeptualisierung bedarf. Das Symposium kann als Erfolg gewertet werden: Die interdisziplinäre und internationale Herangehensweise an das Thema trug dazu bei, eine Bestandsaufnahme aktueller Forschung, Ansätze und Methoden in der Geschichte, im Völkerrecht und in den Internationalen Beziehungen zu leisten. Die Teilnehmer\*innen haben sich über die Tagung hinaus als Forschungsnetzwerk zur Monroe-Doktrin konstituiert, es ist also mit weiteren Veranstaltungen zu rechnen. Als nächster Schritt ist die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge in einem Sammelband geplant.

*Verena Concha Vega und Jochen Kleinschmidt*



Tomoko Akami bei ihrem Vortrag (Foto: Andreas Eikam)

## Fünf Jahre Kooperation des ZILAS mit dem Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstitut CAPAZ

Das ZILAS ist seit Ende 2018 Assoziiertes Mitglied des Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstituts CAPAZ (Instituto Colombo-Alemán para la Paz, CAPAZ). Unterstützt vom Präsidium der KU und empfohlen durch das Direktorium der Universidad del Rosario, wurde dem Antrag des ZILAS entsprochen. Für das entscheidende CAPAZ-Konsortium waren die Forschungsstärke des ZILAS ebenso wie die Tatsache, dass die KU mit dem neu gegründeten binationalen Master Conflict, Memory and Peace bereits in Kolumbien engagiert war, entscheidend für die Aufnahme.

CAPAZ ist ein Institut, das Forschungsaktivitäten sowohl in Deutschland als auch in Kolumbien fördert (<https://www.instituto-capaz.org/en/>). Es ist im Rahmen des 2012 unter dem damaligen kolumbianischen Präsidenten Juan Manuel Santos (2010-2018) begonnenen Friedensprozesses mit den Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC), der

größten Guerilla Kolumbiens, entstanden. Als nach vier Jahren ein Friedensvertrag unterzeichnet wurde, erhielt Präsident Santos dafür den Nobelpreis. Die Initiative für die Gründung von CAPAZ ging auf die Initiative des damaligen deutschen Bundestagsabgeordneten Tom Koenigs (Bündnis 90/ Die Grünen) zurück. Ende 2017 bezogen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von CAPAZ ihre Büros im historischen Zentrum der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá.

Geleitet wird das Institut seit 2018 von Stefan Peters, der im gleichen Jahr an der Justus-Liebig-Universität Gießen zum Professor für Friedensforschung ernannt wurde. CAPAZ wird überwiegend vom Auswärtigen Amt getragen, wobei der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) einen Großteil der vielfältigen Aktivitäten finanziert. Außerdem wirbt CAPAZ regelmäßig Drittmittel – etwa bei der Alexander von Humboldt-Stiftung oder der DFG – ein.

Das Institut steht im ständigen Dialog mit den kolumbianischen Regierungen und Behörden, um diese bei der Unterstützung der im Friedensvertrag beschlossenen Maßnahmen zu beraten. Während der Amtszeit des erklärten Gegners des Friedensabkommens Iván Duque (2018-2022) war dies keinesfalls einfach. Die akademische Community und die zahlreichen sozialen Bewegungen waren daher dankbar, dass CAPAZ weiterhin ihre Friedensinitiativen unterstützte und gleichzeitig zu ihrer Sichtbarkeit beitrug. Inzwischen erstreckt sich das Tätigkeitsfeld weit über die durch den Friedensvertrag mit den FARC beschlossenen Themenfelder.

Nach sechs Jahren lässt sich bilanzieren, dass es CAPAZ gelungen ist, durch die Unterstützung zahlreicher kleiner Projekte und Veranstaltungen eine erstaunliche Wirkung zu erzielen. Zwar fördert das Institut auch die Grundlagenforschung, aber sein hauptsächlich Wirkungsfeld sind anwen-



Foto: CAPAZ

dungsorientierte Studien auf dem großen Gebiet der Transitional Justice. Unter dem Label Transitional Justice fasst man etwa Forschungen zu folgenden Themen zusammen: Ursachen gewaltsamer Konflikte; Entstehung, Praxen und Ideologie einzelner Gewaltakteure; Organisation und Ziele von Opfergruppen und sozialen Bewegungen; Vergangenheitsbewältigung; Erinnerungskultur; konkrete Friedensprojekte auf Lokalebene; Bildungs- und Erziehungsangebote; Kurse an Universitäten.

CAPAZ hat ein beachtliches Netzwerk in Kolumbien, Deutschland und in anderen Ländern aufgebaut. Zugleich bietet das Institut eine Plattform, um laufende Projekte und Ergebnisse sichtbar zu machen und potentiellen Interessentinnen und Interessenten einen erleichterten Zugang zu Informationen zu verschaffen. Die Homepage und Instagram orientieren Interessierte über Projekte und Veranstaltungen, Angebote für Nutzerinnen sowie Calls und downloadbare Forschungsergebnisse (<https://www.instituto-capaz.org/en/>; @instituto\_capaz).

Möglich geworden ist diese Erfolgsgeschichte nicht zu zuletzt durch die Struktur von CAPAZ. Die je fünf deutschen und kolumbianischen Gründungsmitglieder bilden zusammen das Konsortium. Sie unterstützen den Direktor und sein Team bei der Arbeit. In den aus den Konsortiumsmitgliedern zusammengesetzten Treffen werden strategische Fragen entschieden. Das Konsortium wird ergänzt durch Assoziierte Mitglieder wie das ZILAS. Regelmäßig findet per Zoom ein Jour fix statt,

in dem anstehende Themen besprochen werden. Für das ZILAS nahm bisher der Direktor Thomas Fischer diese Aufgabe wahr. Hendrikje Grunow, die Koordinatorin des Masterstudiengangs Conflict, Memory, and Peace, wird nun die Funktion als Kontaktperson übernehmen. Von den in die CAPAZ-Struktur involvierten Institutionen wird ein hohes Engagement erwartet. Das ZILAS, vertreten durch Thomas Fischer, hat sich bisher an vier CAPAZ-Forschungsprojekten beteiligt:

1. Lebensgeschichten und Widerstandserzählungen von Einwohnerinnen und Einwohnern des Municipio Quinchía, 1948-2006. Dieses Projekt wurde gemeinsam mit der Partneruniversität Pontificia Universidad Javeriana, Bogotá, sowie der Universidad Tecnológica, Pereira durchgeführt.

2. Lokalarhive im Friedensprozesse in Buenaventura. Dieses Projekt wurde gemeinsam mit der Pontificia Universidad Javeriana, Bogotá und der Fundación de Espacios de

Convivencia y Desarrollo Social, Buenaventura, durchgeführt.

3. Festivals und Erinnerung im Caquetá. Dieses Projekt wurde gemeinsam mit der Universidad de la Amazonía, Florencia, und der Universidad de Caldas, Manizales durchgeführt.

4. Intergenerationelle Weitergabe der Erinnerung von Tätern in Argentinien Chile und Kolumbien. Dieses Projekt wird derzeit zusammen mit der Universidad del Rosario und der Partneruniversität Universidad de los Andes, Bogotá, durchgeführt.

Das ZILAS hat außerdem im Juni 2019 an der KU gemeinsam mit der Justus-Liebig-Universität-Gießen einen internationalen CAPAZ-Workshop über Transitional Justice und kollektive Erinnerung durchgeführt (<https://www.ku.de/ggf/geschichte/geschichte-lateinamerikas/forschung/tagungen/workshops>). Thomas Fischer hat darüber hinaus im vergangenen September in Medellín eine Tagung mit Nachwuchswissenschaft-



CAPAZ-Workshop mit Nachwuchsforscherinnen und -forschern, Medellín, 2023 (Foto: CAPAZ)

lerinnen und -wissenschaftlern wissenschaftlich begleitet (siehe dazu die Fotos). 2022 hat er im Auftrag von CAPAZ an der Universidad de La Paz bei Valledupar an einer CAPAZ-Veranstaltung über die kolumbianische Wahr-

heitskommission referiert. Auch der Master Conflict, Memory and Peace profitiert von der Kooperation. So führen immer wieder Studierende ihr Pflichtpraktikum bei CAPAZ durch. Schließlich hat eine ehemalige Doktorandin der GGF

bei CAPAZ eine Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin bekommen.

*Thomas Fischer*

## Forschen in Eichstätt: Jaqueline Peña. Mehr als ein akademischer Austausch

Zunächst einmal möchte ich mich vorstellen: Ich bin Jacqueline Johana Peña Cañas aus Agua Zarca, Ilobasco, Cabañas, El Salvador. Ich stamme aus einer Familie auf dem Land, mein Vater ist ein Wanderarbeiter, meine Mutter Hausfrau und als ich jung war, musste ich die moralische und wirtschaftliche Verantwortung für meine Familie übernehmen. Mit viel Mühe habe ich es geschafft, meine Berufsausbildung abzuschließen: einen Abschluss in Journalismus und einen Master in Kommunikation, denn wenn man einen unzerbrechlichen Willen, ein festes Ziel und ein bisschen Glück hat, kann einen nichts aufhalten.

Im Jahr 2020, mitten in der COVID-Pandemie, wurde ich in das Doktorandenprogramm für Medienforschung an der Universidad Carlos III de Madrid aufgenommen, was mir einen Forschungsaufenthalt am Zentrum für Lateinamerikastudien (ZILAS) der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) ermöglichte, der nun dank eines DAAD-Jahresstipendiums für Doktorandinnen

und Doktoranden, Wirklichkeit geworden ist.

Dank meiner Berufserfahrung im Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr in meinem Land sowie meiner Spezialisierung auf Gender, Gewalt und Menschenrechte an der Lateinamerikanischen Fakultät für Sozialwissenschaften (FLACSO) in Quito, Ecuador, habe ich mich für die Ursachen von Gewalt gegen Frauen interessiert, was zur Idee des weiblichen „Nein“ als Analysekategorie führte. Diese Kategorie habe ich verwendet, um die Darstellung von Frauenmorden in den traditionellen Medien in ihrer digitalen Version in El Salvador zu analysieren, einem der Länder, die laut dem Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte (IACHR) und Amnesty International (AI) als das schlimmste Land für die Geburt einer Frau im Jahr 2018 bezeichnet werden. Zu den wichtigsten Ergebnissen gehörte, dass Frauen, die sich weigerten, eine Beziehung zu beginnen, fortzusetzen oder zu beenden, von ihren Partnern, Ex-Partnern und



Jaqueline Peña (Foto: privat)

Freiern getötet wurden.

Daher wollte ich dieses Phänomen auf ein anderes kulturelles Produkt übertragen, nämlich die Narco-Telenovelas mit weiblichen Hauptfiguren, die Inszenierung des weiblichen „Nein“ und die Mechanismen der Disziplinierung bei Verweigerung der Einhaltung traditioneller Geschlechtervorgaben analysieren. Mechanismen, die durch sexuelle, psychologische und physische Gewalt dargestellt werden, und die den Prozess der „weiblichen Nekro-Ermächtigung“ der Protagonistinnen ausmachen, was es mir ermöglicht



hat, die Konstruktion von weiblichem „Heldentum“ und Gewalt gegen Frauen in der visuellen Narco-Ästhetik zu verstehen.

Im Rahmen meines Aufenthalts am ZILAS wurde ich von Prof. Dr. Miriam Lay Brander, der Direktorin des Zentrums, unterstützt und begleitet, mit der ich mehrere Arbeitsgespräche zu den Kapiteln meiner Forschung führen konnte. Hinzu kam der akademische Austausch in den von Prof. Dr. Thomas Fischer geleiteten Kolloquien mit Doktorand\*innen, in denen ich andere Forschungsprojekte in den akademischen Disziplinen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften kennenlernen konnte. Hinzu kommen außerdem die Unterstützung und Betreuung durch David Guevara vom International Office.

Ich hatte die Möglichkeit, meine Forschung im Forschungskolloquium vor Studierenden, und Forscher\*innen der KU zu präsentieren und an Lehrveranstaltungen teilzunehmen, in denen ich zwei Vorlesungen für Studierende der Lateinamerikastudien hielt: Feministische Epistemologie und Geschichte El Salvadors; Teilnahme an der Wintervortragsreihe:

Feminismen im globalen Kontext: Perspektiven – Bewegungen – Beziehungen 2022; an den interdisziplinären Debatten des ZILAS-Symposiums 2022 und an der Ringvorlesung „Lateinamerika in Bewegung“ im Wintersemester 2022/ 2023.

Schließlich hatte ich dank einer Forschungsk Kooperation der KU die Möglichkeit, als Gastwissenschaftlerin einen Kurzaufenthalt im Forschungsprojekt „Geschichtsvermittlung durch Unterhaltungsmedien in Lateinamerika. Labor für Erinnerungsforschung und digitale Methoden“ – GUMELAB des Lateinamerika-Instituts (LAI) der Freien Universität Berlin zu absolvieren. Während dieses Aufenthalts leitete ich einen Workshop zum Thema „Hinweise zur audiovisuellen Analyse auf der Grundlage einer feministischen Epistemologie“ für die Stipendiatinnen des Projekts. Außerdem stellte ich mein Dissertationsprojekt vor, das von der gesamten Forschungsgruppe des GUMELAB-Projekts diskutiert wurde.

Über den akademischen Austausch hinaus haben mir das ZI-

LAS und die KU die Möglichkeit gegeben, eine multikulturelle Welt kennenzulernen - Menschen, die ich getrost als meine Familie in Eichstätt bezeichnen kann. Die Stadt, in der ich gelernt habe, dass es keine Barrieren gibt, um zu lernen und schöne Erfahrungen zu machen: endlose Spaziergänge, Radtouren oder Kajakfahrten; Besuche von Museen, Schlössern, Denkmälern und Kirchen, aber auch Lachen, Gespräche, Tänze und Spiele, die meine Sicht auf das Leben verändert haben. Ich kann mich nur bei Ihnen für dieses unglaubliche Jahr bedanken, bei den Menschen, die meine Bewerbung für den Forschungsaufenthalt unterstützt haben, und bei all denen, die jetzt in meinem Herzen sind. Ganz einfach: Danke.

*Jacqueline Peña*

## Internationale Gastdozentur von Prof. Dr. Ana Guglielmucci

Von 02. bis 20. Mai 2023 war Prof. Dr. Ana Guglielmucci im Rahmen der Förderung einer internationalen Gastdozentur an der KU zu Gast. Während ihres Besuches unterrichtete Prof. Dr. Guglielmucci im MA Conflict, Memory and Peace eine Seminareinheit zu Forschungsethik im Rahmen des Moduls Research Conflict, Memory and Peace. Sie gab außerdem einen Einführungskurs in den kolumbianischen Konflikt als Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt der Studierenden an der Partneruniversität, der sich mit den historischen, politischen und sozialen Facetten des Konflikts beschäftigte. Prof. Dr. Guglielmucci gestaltete darüber hinaus auch eine Seminarsitzung im BA Lateinamerikastudien zu Erinnerungsorten in Lateinamerika im Rahmen des Moduls Identitätskonstruktion und Erinnerung. In der Sitzung stellte sie die unterschiedlichen Grundzüge in der Genese von Erinnerungsorten in Kolumbien und im Cono Sur vor und diskutierte mit den Studierenden die unterschiedlichen pädagogischen Herangehensweisen im lateinamerikanischen und deutschen Kontext. Im Rahmen des Besuches hatte sie die Gelegenheit, die KZ-Gedenkstätte Dachau, das NS-Dokumentationszentrum München und das Memorium Nürnberger Prozesse zu besichtigen und konnte diese Erfahrungen entsprechend mit den von ihr bereits beforschten Er-



Prof. Dr. Ana Guglielmucci (2. von links) mit Hendrikje Grunow (Mitte) und Studierenden des MA Conflict, Memory and Peace. (Foto: Hendrikje Grunow)

innerungsorten in Kolumbien und Argentinien vergleichen. Ebenfalls präsentierte sie ihre Forschung zur Punta Carretas Shopping Mall in Montevideo mit interessierten Doktorand\*innen des Graduiertenkollegs Practicing Place. Dabei wurde insbesondere die Wandlung des Ortes von einem Gefängnis für politische Häftlinge in ein Shopping-Center thematisiert und die Verflechtungen der Erinnerung der Bewohner\*innen des Viertels mit den verschiedenen Nutzungsaspekten diskutiert. Neben ihrer Lehrtätigkeit hielt Prof. Dr. Guglielmucci zudem einen Vortrag zum Thema Modos de mirar la guerra im Rahmen der Ringvorlesung Lateinamerika in Bewegung des ZILAS, in dem sie ihre aktuelle Forschung zu Konfliktaufarbeitung durch Kunst im

kolumbianischen Kontext vorstellte. Schließlich kuratierte sie eine Vorführung des Dokumentarfilms Malo pa pintar muñecos des kolumbianischen Regisseurs Juan Manuel Echavarría am ZILAS inklusive anschließender Diskussion mit dem Filmschaffenden via Zoom. Die Filmvorführung wurde von Studierenden des MA Conflict, Memory and Peace und des BA Lateinamerikastudien besucht. Prof. Dr. Guglielmucci ist die Direktorin des MA Conflict, Memory and Peace an der Universidad del Rosario und nahm während ihres Aufenthaltes außerdem verschiedene Treffen mit Vertreter\*innen der Universität war.

So traf sie unter anderem den Vizepräsidenten für Studium und Lehre, Prof. Dr. Klaus Meier, um auf Universitätsebene über die Zusammenarbeit im Rahmen des Programms zu sprechen, und den Dekan der GGE, Prof. Dr. Klaus Brummer, um die Zusammenarbeit an der Fakultät zu besprechen.

*Hendrikje Grunow*



Prof. Dr. Ana Guglielmucci (Mitte) bei ihrem Besuch bei Prof. Dr. Klaus Meier (rechts) mit Hendrikje Grunow (links). (Foto: Hendrikje Grunow)

## Besuch von Gastprofessor Gregory Joseph Lobo

Das ZILAS hatte in Zusammenarbeit mit der Graduiertenschule „Practicing place: Soziokulturelle Praktiken und epistemische Konfigurationen“, mit Unterstützung des Gastprofessorenprogramms und des International Office der KU, im Sommer Professor Gregory Lobo, Ph.D. von der Universidad de los Andes (Kolumbien) zu Gast.

Unter dem Titel „The Symbolic Materiality of Place“ stellte Gregory Lobo im Rahmen der Kooperation mit der Graduiertenschule „Practicing Place“ in seinem Vortrag dar, wie bestimmte symbolische Praktiken die Fähigkeit haben, Orte zu formen und wie ein Ort auch als symbolische Materialität verstanden werden kann. Konkret sprach Professor Lobo über situative Logiken und wie diese mit einer bestimmten Logik von Or-

ten verwoben sind, um bestimmte Handlungen und Praktiken von Individuen an und um bestimmte Orte herum hervorzubringen, die wiederum naturalisiert und als unvermeidlich angesehen werden. Ausgehend von seiner Idee des symbolischen Materialismus (auf der Grundlage des symbolischen Interaktionismus und der Diskurstheorie) bot der Vortrag „Die symbolische Materialität des Ortes“ auch die Gelegenheit, Fragen zu erörtern wie: Wie wird Kolumbien als biodiverser Ort produziert und praktiziert? Welche Praktiken müssen ausgeführt werden, um dies zu erreichen? Auf welche Weise werden die Vereinigten Staaten als ein Ort der weißen Vorherrschaft produziert? Und, was nicht weniger wichtig ist, welche Praktiken sind im Spiel, um eine erfolgreiche Konstruktion eines solchen



Prof. Gregory Lobo (Foto: Gregory Lobo)

Ortes zu erreichen?

Durch diese Fragen und durch die Analyse der Sprache, die in den symbolischen Konstruktionen der Vergangenheit verwendet wird, um Vorstellungen von „uns“ in Bezug auf die symbolische Konstruktion von Orten zu schaffen,

stellte Professor Lobo in seiner Vorlesung ständig die Frage nach dem Was und dem Wie von Orten. Während seines Aufenthalts wurde Gregory auch zu Vorträgen über „Lateinamerikanische (Post-) Migrationsliteratur“ und „Lateinamerikanische Geschichte: Konstruktion von Identität und Erinnerung“ eingeladen. Darüber hinaus nahm er mit seinem Vortrag „Rekursion, Sprache, Kultur“ am For-

schungsseminar des Fachbereichs Linguistik teil.

Gregory Joseph Lobo ist außerordentlicher Professor und Postgraduierten-Koordinator im Bereich Kulturwissenschaften an der Fakultät für Sprachen und Kultur der Universidad de los Andes in Bogotá, Kolumbien.

Seine Forschungsinteressen konzentrieren sich auf das Symbolische und Machtbeziehungen,

insbesondere auf das Verständnis dessen, was die Idee der Nationalität in Kolumbien, Lateinamerika und der Welt ist und wie sie funktioniert.

*Gustavo Adolfo Gutierrez Hernandez*

## Transfer

### Exkursion im Bachelor Lateinamerikastudien nach Berlin

Im Rahmen der viertägigen Exkursion „Umweltgerechtigkeit in Lateinamerika“ nach Berlin hatten wir, Studentinnen des Bachelorstudiengangs Lateinamerikastudien, die Möglichkeit die ADLAF-Tagung und weitere mit dem Studium verbundene Einrichtungen zu besuchen. Die Exkursion wurde geleitet von unserer Dozentin und Studiengangskordinatorin Jana Wieser und Frau Prof. Dr. Miriam Lay Brander.

Am ersten Tag durften wir ‚Terre des Femmes e.V.‘ kennenlernen. Wir haben von der geschäftsführenden Vorstandin und einer Mitarbeiterin aus dem Bereich der Internationalen Zusammenarbeit einen Einblick in den Aufbau der Stiftung, deren Finanzierung und die Projekte im Ausland erhalten. Am selben Vormittag konnten wir zusätzlich noch ‚Powershift

e.V.‘ kennen lernen, der sich für eine ökologisch und sozial gerechtere Weltwirtschaft einsetzt. Hier haben wir viel über aktuelle Themen, wie das Mercosur-Abkommen und die Rohstoffpolitik in Lateinamerika gesprochen, welche später bei der ADLAF-Tagung

ebenfalls mehrfach thematisiert wurden. Die Tagung begann im Anschluss an unsere ersten beiden Besuche und dauerte insgesamt drei Tage. Hier wurden zu den verschiedensten Themen und aus den verschiedensten Ländern Lateinamerikas spannende Vorträge



Von links nach rechts: Jana Wieser, Hanna Wohlfahrt, Prof. Dr. Miriam Lay Brander, Alicia Pfeffer, Anna Rentsch, Franziska Wiedmann, Antonia Mitko, Carolina Wamser, Luna Sarabia Geiger, Marie Mündler, Rosa Philipp. (Foto: Luna Sarabia)

über Forschungsergebnisse und Problematiken, aber auch neue Denkansätze vor Ort präsentiert. Es gab beispielsweise Vorträge aus spezifischen Regionen über die problematische lokale Ausbeutung von Rohstoffen und die damit einhergehenden Verletzungen der Menschenrechte, einschließlich der Rechte Indigener. Das breite Spektrum an Vorträgen thematisierte auch andere Bereiche, wie zum Beispiel die Bedeutung von Comics, welche dazu beitragen, Problematiken für viele Gesellschaftsteile zugänglich zu machen und zugleich eine positive Perspektive eröffnen können. Eine besonders spannende Erfahrung war auch die Diskussionsrunde zwischen der Costa-ricanischen Umweltwissenschaftlerin Carolina Álvarez Vergani, dem Bundestagsabgeordneten der SPD Adis Ahmetović und dem chilenischen Umweltminister Salvador Proaño Ugalde, welche im Anschluss für viel Meinungsaustausch unter den Anwesenden sorgte. Außerdem



Foto: Luna Sarabia

wurden die akademisch-wissenschaftlichen Beiträge durch einen Kurzfilmabend ergänzt. Zum Abschluss der Exkursion bekamen wir noch eine Führung durch die Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts. Eine einstimmige Erkenntnis, die diese Exkursion uns Studentinnen gebracht hat, war, dass wir bei sehr vielen Themen bereits das Hintergrundwissen aus dem Studium mitbringen und somit bei vielen Diskussionen mitreden können.

Außerdem hat die Tagung uns viele Denkanstöße bezüglich Themenrichtungen, die uns interessieren, aber auch Inspiration für mögliche Themen für Hausarbeiten oder der Bachelorarbeit gegeben. Daher hoffen wir, dass diese oder eine ähnliche Exkursion auch für die nächsten Jahrgänge angeboten werden kann.

*Luna Sarabia*

## Die Vortragsreihe „Lateinamerika in Bewegung“ im Sommersemester 2023

Zum Auftakt des Semesters und als Teil der Einführungsveranstaltungen des Masterstudiengangs Conflict, Memory and Peace fand am 13. Oktober am ZILAS in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Büro für Frieden und Gerechtigkeit und dem Nodo Alemania de Apoyo a la CEV ein Workshop mit den Madres de los Falsos Positivos (MAFAPO) statt. Die Madres sind Mütter oder Angehörige von jungen Männern aus marginalisierten Gegenden, die zwischen 2002 und 2010 unter falschen Versprechungen für das kolumbianische Militär angeworben und dann umgebracht und als im Kampf getötete Guerrilla-Kämpfer ausgegeben wurden. Viele der Opfer werden bis heute vermisst und nur eine Handvoll der Verantwortlichen mussten sich bisher für die 6.402 Fälle vor Gericht verantworten. Der Workshop umfasste Inputs und Diskussionen zu den Themen juristische Aufarbeitung im Rahmen der Be-



Prof. Dr. Ana Guglielmucci bei ihrem Vortrag (Foto: Jochen Kleinschmidt)



Prof. Dr. Lucas Löff Machado bei seinem Vortrag (Foto: Jochen Kleinschmidt)

sonderen Gerichtsbarkeit für den Frieden (JEP), Fragen zu Ausmaß und Kontinuität des Verbrechens, psychosoziale Unterstützung für die Hinterbliebenen, zur Rolle der internationalen Gemeinschaft und zu Handlungsmöglichkeiten auf akademischer Ebene. Jacqueline Castillo Peña und Rubiela Giraldo Valencia berichteten eindrucksvoll von ihren Schicksalen, der Suche nach der Wahrheit und dem Kampf für Gerechtigkeit und hatten vor allem eine Bitte: die Fälle müssen bekannt gemacht werden, damit sich das Unrecht nicht wiederholt. Zum Auftakt des Semesters und als Teil der Einführungsveranstaltungen des Masterstudiengangs Conflict, Memory and Peace fand am 13. Oktober am ZILAS in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Büro für Frieden und Gerechtigkeit und dem

Nodo Alemania de Apoyo a la CEV ein Workshop mit den Madres de los Falsos Positivos (MAFAPO) statt. Die Madres sind Mütter oder Angehörige von jungen Männern aus marginalisierten Gegenden, die zwischen 2002 und 2010 unter falschen Versprechungen für das kolumbianische Militär angeworben und dann umgebracht und als im Kampf getötete Guerrilla-Kämpfer ausgegeben wurden.



Dr. Erika Zerwes bei ihrem Vortrag (Foto: Thomas Fischer)

Viele der Opfer werden bis heute vermisst und nur eine Handvoll der Verantwortlichen mussten sich bisher für die 6.402 Fälle vor Gericht verantworten. Der Workshop umfasste Inputs und Diskussionen zu den Themen juristische Aufarbeitung im Rahmen der besonderen Gerichtsbarkeit für den Frieden (JEP), Fragen zu Ausmaß

und Kontinuität des Verbrechens, psychosoziale Unterstützung für die Hinterbliebenen, zur Rolle der internationalen Gemeinschaft und zu Handlungsmöglichkeiten auf akademischer Ebene. Jaqueline Castillo Peña und Rubiela Giraldo Valencia berichteten eindrucksvoll von ihren Schicksalen, der Suche nach der Wahrheit und dem

Kampf für Gerechtigkeit und hatten vor allem eine Bitte: die Fälle müssen bekannt gemacht werden, damit sich das Unrecht nicht wiederholt.

*Jochen Kleinschmidt*

## Große Emotionen und Diskussionen – ein Résumé des 12. Cine Latino

Am Dienstag, den 09. Mai, war es wieder so weit: Mit Empanadas, Pastel de Choclo, Patacones und Sekt wurde feierlich bei grauem Kinowetter die 12. Edition des Cine Latino eröffnet.

Studierende der Lateinamerikastudien, der Romanistik und des MA Conflict, Memory & Peace hatten wochenlang gemeinsam mit Herrn Gordon und dem Kinobetreiber Herrn Feigl an dem bunten Programm mit Fokus auf Chile gefeilt. Der Eröffnungsfilm “EMA” über eine junge chilenische

Tänzerin sorgte im vollen Kinosaal direkt für ein Wechselbad der Emotionen und angeregte Diskussionen nach dem Film.

Die restlichen sieben Filme nahmen die Kinobesucher\*innen mit in die Zeit der chilenischen Militärdiktatur, ins bolivianische Hochland, in Widerstandsbewegungen von Ecuador und die jüngsten Proteste in Santiago de Chile.

Am letzten Abend zum Film “Camilo Torres Restrepo: El amor eficaz” gab es gleich zwei Highlights.

Im Vorfeld wurde ein spannendes Interview mit der Filmregisseurin Marta Rodríguez geführt und nun endlich gezeigt. Darüber hinaus war Daniel Bejarano, der Gründer des Community Film Festivals “Ojos al Sancocho”, aus Bogotá zu Gast und beantwortete als großer Kenner von Camilo Torres Restrepo und Marta Rodríguez einige neugierige Fragen.

Wieder einmal konnte die spannende Mischung aus Dokumentar- und Spielfilmen mithilfe unserer großzügigen Sponsor\*innen, danke an der Stelle, das beschauliche Eichstätt in einen Schauplatz des weit entfernten Lateinamerikas verwandeln und einige begeisterte Kinoherzen höher schlagen lassen.

*Antonia Mitko*



Das Organisationsteam am Eröffnungstag (Foto: Carolina Wamser)



Zu Gast: Daniel Bejarano (Foto: Gabriel Wolf)

## Erinnerungen wachhalten und Schicksale bekannt machen: auf der Suche nach Gerechtigkeit

Zum Auftakt des Semesters und als Teil der Einführungsveranstaltungen des Masterstudiengangs Conflict, Memory and Peace fand am 13. Oktober am ZILAS in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Büro für Frieden und Gerechtigkeit und dem Nodo Alemania de Apoyo a la CEV ein Workshop mit den Madres de los Falsos Positivos (MAFAPO) statt. Die Madres sind Mütter oder Angehörige von jungen Männern aus marginalisierten Gegenden, die zwischen 2002 und 2010 unter falschen Versprechungen für das kolumbianische Militär angeworben und dann umgebracht und als im Kampf getötete Guerrilla-Kämpfer ausgegeben wurden. Viele der Opfer werden bis heute vermisst und nur eine Handvoll der Verantwortlichen mussten sich bisher für die 6.402 Fälle vor Gericht verantworten. Der Workshop umfasste Inputs und Diskussionen zu den Themen juristische Aufarbeitung im Rahmen der besonderen Gerichtsbarkeit für den

Frieden (JEP), Fragen zu Ausmaß und Kontinuität des Verbrechens, psychosoziale Unterstützung für die Hinterbliebenen, zur Rolle der internationalen Gemeinschaft und zu Handlungsmöglichkeiten auf akademischer Ebene. Jaqueline Castillo Peña und Rubiela Giraldo Valencia berichteten eindrucksvoll von ihren Schicksalen, der Suche nach der Wahrheit und dem Kampf für Gerechtigkeit und hatten vor allem eine Bitte: die Fälle müssen bekannt gemacht werden, damit sich das Unrecht nicht wiederholt.

Am späten Nachmittag wurde das Seminar durch die Vernissage zur Ausstellung des Nodo Alemania de Apoyo a la CEV, „Wahrheit im Exil. Ein Weg zum Frieden in Kolumbien“ abgerundet, die bis zum 02.11.2023 am Marktplatz 7 zu sehen war. In der Ausstellung sind Arbeiten verschiedener Initiativen des Nodo zu sehen, die zwischen 2020 und 2022 entstanden und den Abschlussbericht der kolumbianischen Wahrheitskommission in



Ein Teil der Ausstellung „Wahrheit im Exil. Ein Weg zum Frieden in Kolumbien“. (Foto: Hendrikje Grunow)

Deutschland bekannt machen sollen. In Stickereien, Texten, Fotos, Videos und Podcasts werden hier Erinnerungen von in Deutschland exilierten Kolumbianer\*innen aufgearbeitet und aufbereitet, um die verschiedenen Geschichten sichtbar zu machen.

Das Seminar in Eichstätt war der Auftakt der Europa-Tour von Jaqueline Castillo Peña und Rubiela Giraldo Valencia, die im Anschluss weiter nach München, Frankfurt/Main, Kassel, Berlin, Hamburg und weitere Orte in Deutschland und Europa reisen, um auf das Schicksal der Madres de los Falsos Positivos aufmerksam zu machen.

*Hendrikje Grunow*



Teilnehmer\*innen des Workshops mit MAFAPO am ZILAS. (Foto: Hendrikje Grunow)

## Mitglieder des ZILAS stellen sich vor: Jana Wieser

Mein Name ist Jana Wieser und ich bin seit November 2022 an der KU. Zuvor habe ich an der Universität Augsburg Geographie im Bachelor studiert und dabei ein Auslandssemester an der Universitat de Barcelona, Spanien, sowie der Universidad Nacional de Chimborazo, Ecuador, verbracht. Im Anschluss daran habe ich einen Master in Geographie an der Universität Bonn gemacht sowie dort Alt- und Lateinamerikastudien studiert. Während meines Masterstudiums legte ich meinen Schwerpunkt in der Kultur- und Sozialgeographie und beschäftigte mich vor allem intensiv mit posthumanen und postkolonialen Perspektiven. Entsprechend schrieb ich auch meine Masterarbeit über postkoloniale und posthumane Gesundheitsverständnisse im Zusammenhang mit dem Superfood Guaraná. Im Anschluss an mein Studium absolvierte ich mehrere Praktika im Bereich der Internationalen Zusammenarbeit und bin nun als Koordinatorin des Studiengangs BA Lateinamerikastudien an der KU. Neben meinen Tätigkeiten in

der Koordination und der Lehre im Studiengang promoviere ich in den Mehr-als-Menschlichen Geographien, einem Teilbereich der Humangeographie. Dazu setze ich mich thematisch mit menschlichen Kopfharen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive auseinander. Ich möchte untersuchen, wie sich alltägliche soziale Zugehörigkeiten in Form von Aushandlungen von Haar-Mensch-Beziehungen in Haaren materialisieren. Ein Nachvollziehen der Aushandlungsprozesse und der Materialisierung von Zugehörigkeiten in Haaren soll dazu beitragen zu verstehen, wie menschliche und nicht-menschliche Akteure Zugehörigkeiten ko-produzieren. Ziel meines Vorhabens ist es, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie sich Zugehörigkeiten als mehr-als-menschliche Koproduktionen in Aushandlung von Machtdynamiken und Widerständigkeiten im menschlichen Kopfharen formen, verkörpern und artikulieren. Dazu möchte ich mich vor allem auf Kolumbien fokussieren, wo einerseits die Nachfrage nach Haar- und



Jana Wieser (Foto: privat)

Beautyprodukten so stark wächst wie kaum anderswo und gleichzeitig Phänomene wie der Haardiebstahl seit einigen Jahren regelmäßig Thema der Lokalpresse sind. Außerdem interessiere ich mich insbesondere für kreative Forschungsmethoden und Darstellungsformen von Daten, feministische Geographien sowie Mensch-Technik-Beziehungen. Am ZILAS kommen dazu sehr verschiedene Blickwinkel zusammen und es bieten sich so immer wieder Möglichkeiten zum Austausch und der Vernetzung.

*Jana Wieser*

## Veröffentlichungen

# Deutsche und weitere germanische Sprachminderheiten in Lateinamerika. Grundlagen, Methoden, Fallstudien

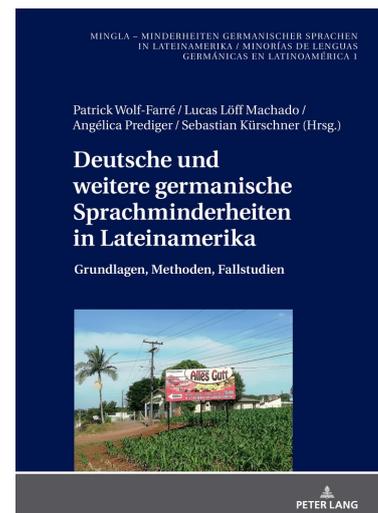
**Prof. Dr. Sebastian Kürschner**

In der neuen Reihe „MinGLA – Minderheiten germanischer Sprachen in Lateinamerika“ (hg. von Patrick Wolf-Farré und Joachim Steffen) ist als Band 1 ein Sammelband zu deutschen, niederdeutschen und dänischen Sprachminderheiten in Lateinamerika erschienen. Der Band geht auf eine Eichstätter Tagung im Jahr 2019 unter Beteiligung des ZILAS zurück, die dezidiert die Gründung des MinGLA-Netzwerks bewirken sollte, in dem seitdem Forschende zu Minderheiten germanischer Sprachen in Lateinamerika in Verbindung stehen. Von Seiten des ZILAS sind Sebastian Kürschner (Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft) und Lucas Löff Machado (inzwischen UFPEL Pelotas) als Herausgeber in Kooperation mit Patrick Wolf-Farré (Duisburg-Essen) und Angélica Prediger (Leipzig) beteiligt.

Der Band beschäftigt sich mit Sprachgemeinschaften, die zurückgehend auf europäische Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert bis heute als Sprachminderheiten deutsche (vor allem auch niederdeutsche) oder andere germanische Sprachen und Varietäten in Lateinamerika bewahren. Die zwölf Beiträge thematisieren solche Sprachminderheiten mit Schwerpunkt in Brasilien und

Argentinien und zeigen auch methodische Fortschritte (z. B. in der Erhebungsmethodik und in der Bereitstellung moderner Korpora) und neue Forschungsansätze z. B. in den Bereichen Mehrsprachigkeit, Sprachdidaktik und in ökonomischen Perspektiven auf.

Der Band ist in drei Teile gegliedert – Grundlagen, Methoden und Fallstudien. Im ersten Teil zu Grundlagen widmet sich Peter Rosenberg einem breiten Überblick zu deutschen Sprachminderheiten in Lateinamerika und setzt sich mit dem in der Germanistik etablierten Begriff der „Sprachinseln“ auseinander. Während das Bild der Sprachinsel eine isolierte Sprachgemeinschaft in einem umgebenden „Meer“ einer anderen Sprache suggeriert, lässt sich im lateinamerikanischen Kontext davon ausgehen, dass auch die traditionell als Sprachinseln beschriebenen Gemeinschaften vom umgebenden (hier maßgeblich spanisch- oder portugiesischsprachigen) Meer nach und nach „überflutet“ werden, aber durch ein bleibendes Distinktivitätsbewusstsein Inselcharakter bewahren können. Daneben diskutiert er weitere Metaphern („Archipele“ für räumlich verzweigte Netzwerke etwa beim Hunsrückischen in Rio Grande do Sul, „Atolle“ für „Überbleib-



sel“ von Sprachinseln). Gleichzeitig betrachtet Rosenberg die Entwicklung des Deutschen in Lateinamerika im Spannungsfeld der historisch gewachsenen Sprachminderheiten und der verbreiteten Vermittlung des (Standard-)Deutschen als Fremdsprache.

Ein weiterer Überblicksartikel widmet sich dem Dänischen in Argentinien. Hier kommt das dezidierte Interesse des MinGLA-Netzwerks zum Ausdruck, auch zu einer Sprachminderheitenforschung aus vergleichender Perspektive der germanischen Sprachen beizutragen. Drei Gebiete mit dänischen Sprachminderheiten, die in einem Kopenhagener Forschungsprojekt intensiv untersucht wurden, werden von Karoline Kühl und Jan Heegård Petersen bezüglich ihrer



historischen Hintergründe und aktuellen Merkmale und soziolinguistischen Situation vorgestellt. Im zweiten Teil des Sammelbands werden methodische Schwerpunkte vorgestellt, die insbesondere auf der Erstellung neuer Datensammlungen fußen. So wurde am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) das MEND-Korpus zum Mennoniten-Plautdietschen in Nord- und Südamerika erstellt, das von Göz Kaufmann et al. präsentiert wird. Neben Korpora zum brasilianischen Pommerschen (Pomerano, Veloso Beilke) wird auch ein Ansatz zur Erstellung eines Ortsnamenwörterbuchs in Rio Grande do Sul (Löff Machado et al.) und ein historisches Korpus zur deutschen Pressesprache in Uruguay vorgestellt (Löschner). Im dritten Teil des Sammelbands geht es um spezifische Fallstudien, die z. B. Charakteristika der Sprecher/-innen wolgadeutscher Varietäten in Argentinien präsen-

tieren (Cipria), sich Spracherhalt und Sprachabbau in spezifischen Settings sowohl im beobachteten Wandel (Blumenau-Deutsch, Riehl) als auch unter Nutzung didaktischer Methoden im Deutschunterricht in Rio Grande do Sul (Pupp Spinassé) oder der Reaktivierung mit anderen sprachpolitischen Mitteln widmen (Savendra/Mazzelli), wobei auch das Pomerano als nur in Brasilien bewahrte niederdeutsche Varietät wieder eine Rolle spielt (dos Santos Souza). Eine weitere Studie beschäftigt sich mit den wirtschaftlichen Aspekten der Kategorie alemão in brasilianischen Gemeinschaften, etwa bei der touristischen Vermarktung. Der Sammelband vereint so unterschiedliche Perspektiven auf deutsche, niederdeutsche und dänische Sprachminderheiten in Lateinamerika. Als wirkungsvoller Beitrag zur Vernetzung der europäischen und der süd- und nord-

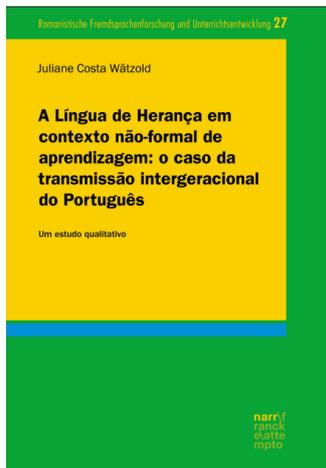
amerikanischen Forschung zu diesen Themengebieten konnte der Band open access publiziert werden und trägt hoffentlich zu weiterer fruchtbarer Zusammenarbeit über Sprach- und Nationengrenzen hinweg bei. Gleichzeitig dient er zur weiteren Fundierung und Etablierung des Netzwerks MinGLA (<https://www.ku.de/mingla>), das zu seinem letzten Treffen erneut in Eichstätt zu Gast war, nämlich im Rahmen der Tagung German Abroad 5 (10.-13.10.2023 in Eichstätt und München, vgl. <https://www.ku.de/slf/germanistik/deutsche-sprachwissenschaft/tagungen-und-workshops/german-abroad-5>), die sich deutschen Sprachminderheiten weltweit widmete.

Berlin: Lang (MinGLA – Minderheiten germanischer Sprachen in Lateinamerika 1)

Open Access – DOI: <https://doi.org/10.3726/b19898>

## A Língua de Herança em contexto não-formal de aprendizagem: o caso da transmissão intergeracional do Português Um estudo qualitativo.

**Juliane Costa Wätzold**



Als Sprachraum vereint der Begriff Lateinamerika neben Spanisch und Portugiesisch als zweit meist-gesprochene Sprache mehr als 900 verschiedene Sprachen. Demografisch gesehen hat die brasilianische Variante des Portugiesischen längst die plurizentrische Ursprungssprache in der Metropole überholt. In der Migrationsgesellschaft stellt das brasilianische Portugiesisch als Herkunftssprache einen relevanten Bestandteil der Lusophonie dar.

Das Buch präsentiert eine ethnographische Fallstudie in der erforscht wird, wie die brasilianische Diaspora in München Portugiesisch als Herkunftssprache zur Identitätskonstruktion instrumentalisiert, um Werte und Kultur Brasiliens intergenerationell und transkulturell zu tradieren.

## Wichtige Termine

### Ausblick auf das Wintersemester 2023/24

<b>Paulo Córdoba</b> Universidad Nacional de Colombia	14.11.2023, 20:00	El punto del caucho: Reconstrucción de la memoria de la gente de centro al estilo occidental	DP8-102
<b>Prof. Angela Santamaria Chavarro</b> Universidad del Rosario	12.12.2023, 16:00	Violencias interseccionales contra el cuerpo-tierra-territorio en la caso 009 de la JEP	DP8-102
<b>Prof. Omar Rincón</b> Universidad de los Andes, Bogotá	18.12.2023, 13:00	La narco cultura: de revolución popular a capitalismo cool	eRs-101
<b>Prof. Claudio Enrique Llanos Reyes</b> Pontificia Universidad Católica de Valparaíso	09.01.2024, 20:00	50 años de transformaciones en el mundo del trabajo. De trabajadores organizados a trabajadores flexibilizados. Una perspectiva histórica internacional	DP8-102
<b>Prof. Dr. Sabine Schmitz</b> Universität Paderborn	24.01.2024, 18:00	„Journalist - Autor - Märtyrer: Zur Arbeit am Mythos ‚Rodolfo Walsh‘ im Comic“	KAP-209
<b>Gabriela Leles Amaral</b> Universidade Federal de Rio de Janeiro	30.01.2024, 20:00	"The natural world through a Jesuit's lens: a study of Fr. Balduino Rambo's geographical thinking in Rio Grande do Sul, Brasil (1906-1960)", in englischer Sprache	DP8-102



Sie finden das ZILAS auch auf X: [https://x.com/zilas\\_ku](https://x.com/zilas_ku)

Wenn Sie Publikationen über Twitter teilen, verlinken Sie gerne das ZILAS.



Unsere weiteren Social Media Kanäle finden Sie hier:

Facebook <https://www.facebook.com/zilasku>



Instagram <https://www.instagram.com/zilas.eichstaett/>

